

In der
Summkate.
Von G. Raß

(4. Fortsetzung.)

„Duchaus nicht“, bewahrte er sich dagegen. „Ich weilege nur, was für ein Hochzeitsgesellschaft ich werden soll. Du weißt wohl nicht, worüber ich mehr Freude empfinden würde, über ein Brillantkollared oder über einen Kunstsgegenstand, eine Bronze, Herrmann den Cherusker darstellend, die ich einmal in Berlin in einem Schaufenster unter den Linden zu bewundern Gelegenheit hatte. Nun, kommt Zeit, kommt Rat! Am Ende erhält sie gar beides.“

Obwohl Willus, seit er wieder nach Hause zurückgekehrt war, beinahe Tag und Nacht auf der Schemel zugestrichelt hatte, war seine Heimtun doch nachbar geworden im Dorf.

„Gratuliere zum Schwager Landthanas“, hieß es von allen Seiten, „hüte dich nicht, die kleine Schmoneit fülle dir den Bauch mit Honig“, und die Schmoneit füllte sich mit Honig, hinter welchem Gitter der folgende gestand hat.“

So sagte jeder Gritas Verlobten zu, selbst Jons Simonetti ließ sich nicht lächelnd eine verächtliche Bemerkung über Willus fallen. Anthonas bis die Rippe blutig, aber er beugte nicht den folgenden Nacken.

„Wie es scheint, muß man ihm noch stärker einfeilen“, dachte Ute Schmoneit. „No, warte nur, mein Würschchen, auch das wird kommen!“

„Es ist wohl am besten, ich schnürte mein Bündel und mache mich davon“, sagte Anthonas kurz nach dem Abendessen zu Jwan und Peter.

„Wohl“, meinte der vorsichtige Jwan und pfiff leise durch die Zähne. „Aber dann noch nicht ohne deine Braut!“ meldete sich Peter.

„Und warum nicht?“ brauste Anthonas finster auf, wandte sich fort und suchte den Ort des Steidbais mit Gritas auf, denn der Abend war schon.

Er fand Gritas schon dort. Sie stand, die Rechte seit auf der hohen Stein gestimmt, unter der alten Föhre und blickte ihm entgegen.

„Du bist verstimmt“, sagte sie, als er sie nur durch begrüßte.

„So ist es“, gab er zu. „Denn im Dorf hat jemand unsere Verlobung hinterbracht und nun sind alle Teufel los.“

Gritas lächelte bitter.

„Sagte ich dir nicht, daß es so sein würde, wenn sie dahinter kommen.“ Du aber wollest dich sogar mit mir auf dem Tanzboden sehen lassen.“

„Zum Henker, ich konnte doch nicht wissen, daß ihr so über angefahren seid, daß ich einmal ein Hund Brod freffen mag aus eurer Hand!“ wollte Anthonas gornig auf.

Gritas erwiderte.

Anthonas starrte ihr lange nach.

„Es ist am besten so — am besten“, murmerte er, dann brach er plötzlich wie ein wildgewordener Eifer quer durch das Unterholz, schnitt so ein Stück des Weges ab und zwang Gritas stehen zu bleiben, indem er ihr die Hände auf die Schultern legte.

„Warte ich nur, wie es zugeht, daß ich dich nicht losmache kann von dir“, leuchtete er. „Here! Zauberin! Verbrennen sollte man dich!“ —

Es war tiefe Nacht, als er endlich sein Lager aufsuchte. Unruhig wälzte er sich hin und her.

„Wer sieht da? Bist du's Anthonas?“ meldete sich Peter, aus dem Schlafe aufgeschreckt.

„Alles blieb still.“

„Ich habe geträumt, dachte der Pole, hüllte sich fester in seine Decke und schlummerte ein.“

Sechstes Kapitel.

Die Sonne stand schon am Himmel, als Willus am anderen Morgen erwachte.

Er erhob sich und fröstelte, wärend Erdmutter emsig die Nadel handhabte. Ihre sonst so blassen Wangen waren rosa überlaufen, ihre Augen brannten. Die immer wiederholten fähigen Phantasien ihres Bruders über ihre sichere Genesung und eine mit ihm zu unternehmende Erholungsreise erfüllten sie mit Bangen und doch auch wieder mit freudiger Erwartung, ja mit Zuversicht.

„Weißt du vielleicht, wie spät es sein mag?“ fragte Willus plötzlich mit einem Blick auf die alte Wanduhr. „Wie ich sehe, ist es nur vier Uhr.“

„Jah, meine, es muß bereits elf sein“, sagte Erdmutter und half Willus das Jadedel anlegen.

„Hüt dich, mein Chronometer hier, warte ich's ganz genau“, plauderte Willus. „Doch der liegt wohlverwahrt in einem meiner Unbedruckten Koffer.“

„Ich wollte ihn nämlich nicht bei mir tragen auf meiner Wanderung“, sagte er. „Hm! — Ja! — Aber nun verzeihe ich ihm doch sehr, ihm und auch noch so manches andere.“

„Du sollst nur einmal sehen, was ich an Kleidern, Wäsche und Ankeren besitze.“

„Stimmen wüßtest du, stimmen, beständig das alles zu Gesicht.“ — So belohnte man Klügler, so ehrt man Gelehrte, heißt es.

Er griff nach Schlapphut und Stiefeln, verbeugte sich ritzeilich und verließ die Käte.

Draußen war alles in lichten Glanz getaucht. Willus lief, mit den Augen blinzend, den Blick rundum schweifend, dabei gewahrte er Gritas und die Mutter, die auf dem Kartoffelacker beschäftigt waren. Er trat grüßend auf sie zu.

„Ihr macht euch Bewegung, wie ich sehe.“

„Diene hältst, entnehme ich, daß du in der Naturgeschichte nicht gerade hoch bewandert bist“, wandte er sich an den Mann, der im Schatten der Bäume Mittagsruhe hielt.

„Du hast gegessen?“ fragte der Fremde unwirsch, erhob sich und musterte Willus mit folger Miene.

„Es ist so, wie du sagst“, bestätigte Willus, wobei er mit lässiger Grazie den Hut lästete. „Aber wie es scheint, erwartest du jemand anderes auszufragen zu sehen.“

„Nein, niemand!“ erwiderte der Fremde schroff. Er verstumte, ranzelte die Brauen und starrte finster zu Boden.

„Also so sieht Erdmutter's Freund aus!“ ging es Willus durch den Sinn. „Fürwahr, ein schmader Bürsch.“

„Hm! — Schönes Land! Aber wie es scheint, wollest du ein wenig schlafen.“

„Ich bin nämlich noch nie ein Säulenfröner gewesen, mußtu wissen.“

„Aber wie reizend die Landschaft hier ist! Unmittelbar hinter uns der Föhrenwald, vor uns prächtige Weiden und Acker, auf ganz leicht genebtem Boden; dazwischen eine feinstimmernde Schlange, gefächelt vorwärts strebend, ein Frühlings- und Sommerbild.“

„Du bist weit herumgekommen in der Welt“, bemerkte der Bürsch. „Ich habe nur Mitterdies Erde gesehen.“

„Ich nun weiß ich auch wer du bist“, sagte der Fremde in seiner hochmütig verächtlichen Weise. „Du bist der Willus Deltus, der sich jedes Jahr lang nicht um seine Leute gekümmert hat.“

„Ganz recht, der bin ich“, bestätigte Willus, so freundlich, als wäre ihm das größte Übel zuteil gekommen. „Aber nun ist es an dir, deinen Namen zu nennen.“

„Ich bin Anthonas Purlus“, lautete die Antwort, wobei der Sameite so stolz da stand, als trage er Krone und Purpur.

„Zum Henker! Da bist du ja Gritas Brautigam, und ich hielt dich für Erdmutter's Freund“, fuhr Willus überaus auf.

„Nun denn, an mein Herz, geliebter Schwager!“ Er streckte theatralisch den gefunden Arm vor, als wenn Anthonas ließ diese Bewegung unbeachtet.

„Deine Schwester Erdmutter weiß nicht, wie ich heiße“, erklärte er kurz. „Beim Stiz, das ist eine verdakte Geschichte.“

„Das Mädchen hat sich in den Verlobten Gritas vergafft.“ Sie lieben ihn alle beide, diesen hübschen, aufgeblassenen, fremden Vogel. Nun, er kann doch nur eine von ihnen heiraten.“

„Ja! — Darf ich dir vielleicht eine echte Havana anbieten?“ fragte er, das Thema wechselnd und griff nach der Brusttafche. „D'weh, nun habe ich mein Ei zu Hause im Koffer gelassen.“

„Ja, da wirst du schon für mich einbringen müssen, lieber Schwager.“

Anthonas holte unwirsch ein Kästchen mit Zigaretten vor.

„Nimm dir, fiesel und brauchst“, gestattete er frohlich.

„Dante“, erwiderte Willus und ließ das Kästchen verschwinden lächelnd, in seiner Tasche verschwinden.

„Anthonas starrte ihn verblüfft an.“

„Hoffentlich entsprechen die Dinge meinem Geschmack“, andernfalls weist du dir in Zukunft eine andere Sorte halten müssen“, meinte Willus.

„Ich hab's nämlich eine verdammt feine Zunge, mußtu wissen.“

„Aber wie ist es Zeit, den Tag festzusetzen, damit ich meine Vorbereitungen zu dem Fest treffen kann.“

„Freiwillig, Transparente — Ansprache — Tisch — Hummermarionette — Ja — Ja will schon sorgen, daß es an nichts fehlt.“

„Wie die Goldfische springen werden!“

„Das, was nicht einem das Geld im Kasten! Nur wenn es unter die Leute kommt, hat man etwas davon, heißt du.“

„Du sprichst ja gerade so, als hättest du etwas verdient da draußen“, sagte Anthonas.

„Und warum sollte es nicht so sein?“

„Wäre ich minder freigebig gewesen, würde ich heute als millionärer vor dir“, lüchelte Willus frohlich auf.

„Aber ich kann niemand dardem sehen, heißt du.“

„Zimmerlein darf ich mich jedoch, ohne zu übertrieben, einen Menschen nennen, der genug hat, um leben zu können“, schloß er mit einem kleinen satirischen Lächeln.

„Ja, aber weshalb läufst du denn in so abgetragenen Kleidern herum?“

„Erfundige sich Anthonas mittraulich.“

„Warum?“

„Ja, seißt du, das ist eine Marotte von mir, eine Grille, eine Schräule“, erteilte Willus bereit-

willig Auskunft. „Reiche Leute haben oft solche Einfälle.“

„Anthonas unterbrach den Sprecher ein wenig höflich mit der Bemerkung, daß es Willus unter diesen Umständen doch nicht schwer fallen könne, für Mutter und Schwester zu sorgen.“

„Nein, durchaus nicht“, erklärte Willus frohlich.

„Gritas aber meint, du wirst keinen Finger rühren für die deinen.“

„Sie scherzt, Bruder! Gritas ist ein Spatzvogel, heißt du.“

„Und wenn ich dich anschau, muß ich ihr beistimmen“, fuhr Anthonas fort. „Deine Taschen sehen aus, als hätten sie Löcher und deine Hände, als hätten sie nie Spaten und Sense angefaßt.“

„Du sprichst gerade so, als wäre ich ein Ahrhans und Aufschneider, Herr Schwager“, verteidigte sich Willus, ohne im geringsten in Hitze zu geraten.

„Aber ich will dich nicht länger aufhalten.“

„Nein, bleibe noch!“ rief Anthonas. „Hier ist meine Hand. Schlag ein, wenn es dir ernst ist, Mutter und Schwester zu ernähren. Und der Handschlag gilt soviel wie ein Eid.“

„Nicht mehr und nicht weniger“, pflichtete Willus ihm bei und legte mit fröhlicher Entschlossenheit seine schlanken, geschmeidigen Finger in des Sameiten mützele Rechte.

„So, und jetzt geh heim und berichte Gritas alles, was wir miteinander gesprochen haben“, sagte Anthonas mit einem tiefen Atemzug.

„Willst du mich nicht begleiten und ihr das selbst erzählen, teurer Schwager?“ bemerkte Willus.

„Du suchst wohl, wir könnten feig und färdlich tun und deinetwegen die Umstände machen?“

„Ja, glaube doch nur das nicht!“

„Lebrigens wäre es nur recht und billig gewesen, dich schon früher zu uns zu bemühen, gleich nachdem du Gritas Bescheid gemacht hast.“

„Das erfordert der gute Ton, heißt du!“

„Anthonas ronzelte die Brauen und blinzelte hochmütig ins Weite.“

„Ich werde wohl am besten wissen, wann ich bei euch anzuklopfen habe“, wies er Willus zurecht. „Heute abend kann's geschehen.“

„Wo auf Wiedersehen abends.“

„Ja, und sage Gritas, wäert ihr das Warten zu lang?“

„Aha, und sage Gritas, wäert ihr das Warten zu lang?“

„Aha, und sage Gritas, wäert ihr das Warten zu lang?“

„Aha, und sage Gritas, wäert ihr das Warten zu lang?“

„Aha, und sage Gritas, wäert ihr das Warten zu lang?“

„Aha, und sage Gritas, wäert ihr das Warten zu lang?“

„Aha, und sage Gritas, wäert ihr das Warten zu lang?“

„Aha, und sage Gritas, wäert ihr das Warten zu lang?“

„Aha, und sage Gritas, wäert ihr das Warten zu lang?“

„Aha, und sage Gritas, wäert ihr das Warten zu lang?“

„Aha, und sage Gritas, wäert ihr das Warten zu lang?“

„Aha, und sage Gritas, wäert ihr das Warten zu lang?“

„Aha, und sage Gritas, wäert ihr das Warten zu lang?“

„Aha, und sage Gritas, wäert ihr das Warten zu lang?“

„Aha, und sage Gritas, wäert ihr das Warten zu lang?“

„Aha, und sage Gritas, wäert ihr das Warten zu lang?“

„Aha, und sage Gritas, wäert ihr das Warten zu lang?“

„Aha, und sage Gritas, wäert ihr das Warten zu lang?“

„Aha, und sage Gritas, wäert ihr das Warten zu lang?“